National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 26 | Berleburg, Dienstag, den 1. Februar 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Verstärkte „Schlacht um Berlin“

Luftterror im Zusammenhang mit dem Wetter zu einem neuen Höhepunkt gesteigert
In den letzten drei Tagen 228 Maschinen mit 2000 Mann Besatzung abgeschossen

□ **wlz. Berlin, 31. Januar. Die zusammenhängende Wolkendecke, welche sich seit Tagen über ganz Deutschland erstreckt, ist von den anglo-amerikanischen Luftgangstern ausgenutzt worden, um den Terrorkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung, gegen deutsche Kulturstätten und Wohnviertel zu einem neuen Höhepunkt zu steigern, wobei vor allem seitens der Gegner verstärkte Einsätze für „die Schlacht um „Berlin“ vorgenommen wurden. Durch die neue Steigerung des Luftterrors sind unserer Bevölkerung wieder schmerzhafte Wunden geschlagen und in unseren Wohnvierteln zum Teil sehr schwere Verwüstungen angerichtet worden. Aber auch der Gegner hat seine Terroraktionen mit sehr empündlichen Einbußen bezahlen müssen. In den letzten drei Tagen verloren die Anglo-Amerikaner 228 Flugzeuge mit etwa 2000 Mann fliegenden Personals.**

Unter dem Aufwand stärkster Bomberkräfte versuchen die Anglo-Amerikaner vor allem „die Schlacht um Berlin“ in dem von ihnen gewünschten Sinne, nämlich des Zusammenbruchs der Widerstandskraft der Zivilbevölkerung, zu entscheiden. Der Angriff in der Sonntagnacht war besonders schwer. Auch dabei zeigte sich wieder, daß trotz aller lügnerischen Behauptungen der führenden Kriegsverbrecher im alliierten Lager, der Luftkrieg richte sich „vor allem gegen militärische Ziele“, bewußt wieder mit verbrecherischer Absicht die Wohnviertel heimgesucht wurden. Denn ein dichter Hagel von Brandbomben ging über viele Stadtteile nieder. Doch mit einer bewunderungswürdigen Haltung ertrugen die Millionen der Reichshauptstadt auch diese neue Prüfung, die für weitere Hunderttausende eine spürbare Beschränkung ihrer Lebensführung mit sich brachte. Auch der Terrorangriff gegen Frankfurt a. M. enthüllt seiner ganzen Anlage und Durchführung nach das Verbrechen der anglo-amerikanischen Luftgangster, durch wahllosen Bombenabwurf die Zivilbevölkerung und Kulturgut zu treffen. Ohne jede Erdsicht warfen die USA-Flieger bei ihrem Tagesangriff ihre Bomben in die dichten Wohngebiete. Der Dom, mehrere Theater und Kirchen wurden schwer getroffen.

Durch die für die Luftabwehr anhaltende schlechte Wetterlage hatten unsere Verteidigungskräfte eine sehr schwierige Aufgabe. Wenn sie trotzdem bei dem Tagesangriff auf Frankfurt 53 Maschinen und bei dem letzten Nachtangriff auf Berlin 44 Terrorbomber und insgesamt in den letzten drei Tagen 228 Feindmaschinen abschossen, so stellt das ihrem fliegerischen Können und ihrem Einsatzgeist ein gutes Zeugnis aus. Denn die dicht geschlossene Wolkendecke begrenzt sehr den Einsatz der Flak- und Scheinwerferbatterien, so daß durchweg die Abschüsse nur durch Jäger erzielt wurden. Im Laufe des heutigen Nachmittags ist nun ein Witterungsumschwung eingetreten, und ein klarer Himmel herrscht über Deutschland. Wenn es bei diesen Wetterverhältnissen bleiben sollte, so wird unsere Luftabwehr bessere Einsatzmöglichkeiten haben als bisher. Trotzdem muß aber auch in Zukunft damit gerechnet werden, daß die Luftgangster nach wie vor ihre Terroraktionen unternehmen. Aber unsere Abwehr wird bei klarem Wetter den Luftgangstern ganz anders zusetzen, und man wird sehen, ob den Anglo-Amerikanern ihre Einsätze dann nicht zu kostspielig werden. Eines jedoch steht auf alle Fälle fest: Nie wird die deutsche Heimatfront vor dem Luftterror kapitulieren.

Schwere Kämpfe bei Schnee und Regenfällen

Verstärkte Sowjetangriffe im Nordabschnitt und im Dnjeprbogen / Der Erfolg der Kampfgruppe Hube

□ **wlz. Berlin, 31. Januar. Trotz anhaltenden Tauwetters, das breite Zonen der Ostfront durch Schnee und Regenfälle noch weiter verschlammte, halten die Abwehrkämpfe in gleicher und zum Teil noch gesteigerter Härte an. Die Kampflage ist gekennzeichnet im Nordabschnitt durch die Fortsetzung der bolschewistischen Durchbruchsversuche aus der Linie Leningrad—Nowgorod gegen die Luga, in der Mitte durch die Weiterdauer der sowjetischen Angriffe zwischen Pripjet und Beresina und im Süden durch die sowjetischen Angriffe gegen den bei Perejaslaw an den Dnjepr vorstoßenden Frontbogen, den neuen bolschewistischen Angriff bei Dnjepropetrowsk—Saporoshje sowie durch den größeren taktischen Erfolg einer deutschen Kampfgruppe im Raum von Pogrebischtsche. Sowjetische Angriffe bei Kertsch und nördlich Newel haben dagegen nur örtliche Bedeutung, auch wenn sie mit stärkeren Kräften geführt werden.**

Nach dem Auffangen der bolschewistischen Durchbruchsoperation über Korosten — Shitomir — Berditschew (mit der Absicht, an den Bug und bis in die West-Ukraine durchzustoßen), in der Linie Sarny—Nowograd-Wolynsk — südlich Pogrebischtsche — südlich Saschkoff setzte eine neue sowjetische Offensive aus dem Raum Leningrad und bei Nowgorod ein. Die am 14. Januar begonnenen Sowjetangriffe sind bis heute mit dem Einsatz von etwa 40 Divisionen geführt worden. Der Versuch, durch schnelles Vordringen von Leningrad nach Süden und von Nowograd nach Westen den nach Wolchow vorspringenden deutschen Frontbogen abzukneifen, ist gescheitert. Wohl gelang es der Uebermacht des Gegners, an den von Leningrad nach Süden und Südosten führenden Bahnen Raum zu gewinnen, über Gatschina gegen Luga vorzubrechen sowie Nowograd zu besetzen und den Landekopf von Oranienbaum mit der Hauptfront zu verbinden. Aber die deutsche Abwehrfront hat trotz des schrittweisen Ausweichens auf den Lugaabschnitt fest ihren Zusammenhalt gewahrt. Auch die versuchte Oeffnung der Bahn nach Moskau ist den Sowjets bisher nicht gelungen. Noch immer wird die Linie bei Tschudowo von unseren Truppen gesperrt. Das große strategische Ziel der Sowjets ist hier der Durchbruch in die baltischen Staaten, um wieder die durch eine Minensperre östlich Narwa gesperrte Kronstädter Bucht zu öffnen. Die schwedische Presse faselt bereits davon, daß „die Ostsee bald wieder Kriegszone“ werden könne, „wenn die sowjetische Flotte ihre Bewegungsfreiheit wieder hat.“ Noch wird nicht einmal um Luga und Narwa gekämpft und noch stehen die deutschen Stellungen dicht östlich Oranienbaum und bei Tschudowo fest.

Die sowjetischen Angriffe nördlich Newel dienen trotz ihrer Durchführung mit zahlreichen Divisionen doch vor allem nur der Fesselung deutscher Kräfte und sollen Truppenverschiebungen nach der Front gegen Leningrad verhindern. Während westlich Polonjoje den Sowjets mehrere Ortschaften wieder entrissen wurden, wurde nördlich Newel der Bahnknotenpunkt Nowosukoniki deutscherseits aufgegeben. Er bildete seit Tagen nur noch einen vorgeschobenen Stützpunkt der Hauptkampflinie. Zwischen Pripjet und Beresina hält nach wie vor, unter Zuführung weiterer Reserven, der bolschewistische Druck gegen Shlobin und beiderseits Mosyr an. Die Kämpfe in dem Sumpf- und Schlammgelände sind für unsere Verteidiger besonders hart. Alle sowjetischen Versuche, mit 10 bis 12 Divisionen nach Bobruisk und entlang der Bahn nach Petoikowo durchzubrechen, sind bisher gescheitert.

Im Südabschnitt ähnelt die Frontlinie einem flachen, liegenden lateinischen S, dessen westlicher Bogen von südlich Pogrebischtsche nach Süden kommend, östlich Shaschkoff nach Norden umbiegt und dessen östlicher Bogen mit seinem Scheitelpunkt nördlich Tscherkassy den Dnjepr erreicht und dann nach Süden zum Raum westlich Kirowograd zurückbiegt. Am westlichen Frontbogen, aus dem Anfang Januar gefährliche Durchbruchsversuche der Bolschewisten drohten, greift seit dem 24. Januar die Gruppe des Generals Hube an. Die beiden südwestlich Pogrebischtsche und südöstlich Shaschkoff vorgehenden Stoßkeile vereinigten sich nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe und schufen eine neue, nach Norden vorgeschobene Hauptkampflinie. Sie zerschlugen zehn sowjetische Schützen-Divisionen. Vier weitere Divisionen und ein motorisiertes Korps hatten sehr hohe Ausfälle. Die Zahl der Verwundeten beim Feind beträgt ein Vielfaches der gemeldeten Zahl von 6500 Gefangenen und 8000 Toten. 1480 Geschütze aller Art sowie sonstiges zahlreiches Material wurden vernichtet oder erbeutet.



General Hube

Durch diesen größeren örtlichen Angriffserfolg der Deutschen wurde die Abwehrfront südlich Berditschew — westlich Nowograd-Wolynsk — Sarny mit dem Abwehrriegel bei Shaschkoff, der bis an den Dnjepr reicht und von hier an Tscherkassy vorbei die Verbindung mit der Abwehrfront im Dnjepr-Knie bei Kirowograd herstellt, wieder fest verzahnt. Die sowjetischen Versuche, von Bjelaja-Zerkow mit 7, von Tscherkassy mit 11 und von Kirowograd aus mit 10 Divisionen den ostwärts nach dem Dnjepr vorspringenden deutschen Sperriegel zu zertrümmern, sind bisher überall gescheitert. Doch gelang es den Sowjets südwestlich Tscherkassy vorwärts zu kommen, aber der Durchbruch wurde vereitelt. Doch der vorspringende Frontbogen wird angesichts der weiteren Einengung wohl schrittweise aufgegeben werden müssen, denn die Sowjetvorstöße werden mit ständig stärker werdenden Kräften geführt.

Dagegen ist der mit 8 Schützendivisionen sowie von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte bolschewistische Angriff südwestlich Dnjepropetrowsk bis auf einen kleineren Einbruch unter schweren Sowjetverlusten abgewiesen. Nach dem Scheitern ihrer wochenlangen Durchbruchsversuche gegen Nikopol und entlang der Bahn Dnjepropetrowsk — Cherson setzten die Bolschewisten nach Umgruppierung ihrer Kräfte diese Vorstöße zur Abschnürung des Frontbogens von Saporoshje von Osten und Norden an. Auch die von den Sowjets zur Eroberung von Kertsch angesetzten Angriffe sind von unseren Verteidigern erfolgreich abgewiesen worden, obwohl eine Uebermacht von 10 Divisionen in den Kampf geworfen wurde. Ebenso wurden die Kämpfe an der Landenge von Perikop von den deutschen Verteidigern erfolgreich gestaltet. Die Krim ist fest in deutscher Hand.



Heftige Abwehrkämpfe bei Nettuno

Durchbruchsversuche in Richtung Rom

□ **wlz. Rom, 31. Januar. Aus dem OKW-Bericht vom 31. Januar mit der Meldung von Angriffen starker feindlicher Kräfte aus dem Landekopf von Nettuno und gesteigerter Angriffstätigkeit auch im Raume Minturno—Cassino ist zu ersehen, daß die angelsächsische Führung in Süd-Italien mit allen Mitteln versucht, die deutsche Abwehrfront zu zerschlagen oder wenigstens die Verteidiger zum Rückzug zu zwingen, um Rom zu erreichen.**

Die Angriffe aus dem Landekopf Nettuno waren gegen Norden und Nordosten gerichtet, also von der Absicht diktiert, die große Straße nach Rom zu gewinnen. Da die Anglo-Amerikaner gleichzeitig mit großer Heftigkeit auch wieder nördlich Minturno und südlich Cassino angriffen, ist ferner der Schluß berechtigt, daß von hier längs der Straßen und Bahnen nach Rom ein Durchbruch erzielt werden und auch die Verbindung mit den Truppen des Landekopfes hergestellt werden soll. Alle Versuche des Gegners sind jedoch mit sehr schweren Verlusten für ihn gescheitert. Der feindliche Landekopf um Anzio und Nettuno ist bisher über eine Ausdehnung von 10 bis 15 Kilometer Tiefe nicht hinausgewachsen. Die deutsche Abwehrlinie gegen die 5. USA- und 8. englische Armee befindet sich auf den Bergketten dicht nördlich Minturno, südlich Cassino, dazwischen beiderseits des Flußtales des Garigliano, östlich der Höhen 2283 und 2241, nördlich von Orsogua und Ortona und südlich Peskara.



Sehr schwer sind bereits die Schiffsverluste der Anglo-Amerikaner bei ihren Landungsunternehmen gewesen. Seit dem 22. Januar wurden fünf Zerstörer, fünf Frachter mit 27 000 BRT., sowie sieben Landungsfahrzeuge mit 14 000 BRT. versenkt. Drei Kreuzer, sechs Zerstörer, 41 Frachter mit 201 000 BRT. sowie 19 Landungsfahrzeuge wurden beschädigt, ein Teil so schwer, daß mit dessen Verlust gerechnet werden kann. Die deutschen Verteidiger haben einen sehr schweren Stand, weil die Anglo-Amerikaner entlang der Küste die Schiffsartillerie als bewegliche Angriffswaffe einsetzen können. Auch sind die anglo-amerikanischen Kräfte mit etwa 21 Divisionen in der Front Peskara-Gaeta und mit drei bis vier Einheiten im Landekopf der deutschen 10. Armee des Marschalls Kesselring um das vier- bis fünffache überlegen.

Bolschewistische Straßensperre wird beseitigt



Die Pioniere bauen die Minen aus und machen sie unschädlich. Die Straße ist wieder frei. Der Vormarsch geht weiter.

PK-Aufnahme: Kriegsberichter Dinstühler — PBZ.

Die Erfolge der 16. westfälischen Panzerdivision

□ **Berlin,** 31. Januar. Wesentlichen Anteil an den örtlichen Angriffserfolg bei Pogrebitschtsche hatte neben anderen Verbänden die westfälische 16. Panzer-Division unter Ritterkreuzträger Generalmajor Back. Im Brennpunkt der Kämpfe eingesetzt, durchbrach sie starke feindliche Stellungen, zerschlug bolschewistische Gegenangriffe und vollzog durch Schließung der letzten Lücke zwischen den beiden von Westen und Osten vorstoßenden Truppen die Abschnürung starker sowjetischer Kräfte südlich der neu verkürzten Hauptkampflinie.

Angriff der USA gegen die Marshall-Inseln

dnb. Tokio, 31. Januar. Das Hauptquartier gibt bekannt, daß starke feindliche Kräfte seit den Morgenstunden des 30. Januar japanische Stellungen auf den Marshallinseln angreifen. Japanische Armee- und Flotteneinheiten seien seitdem in heftige Kämpfe mit dem Feind verwickelt. Mit den gemeldeten Aktionen gegen die Marshallinseln hat der im mittleren Pazifik kommandierende USA-Admiral Nimitz den Angriff auf diese Vorposten der japanischen Südseestellung eröffnet. Seit dem Tag, da die südlich der Marshallinseln gelegenen Gilbertinseln angegriffen und schließlich besetzt wurden, flogen amerikanische Bombengeschwader ununterbrochen ihre Angriffe gegen die Marshallgruppe. Nimitz versuchte sogar einmal, mit einem Flottenverband einen Handstreich gegen Inseln am Nordostrand zu unternehmen, jedoch wurde dieser Versuch von den japanischen Verteidigern unterbunden.

Japan sichert seine Nordflanke

□ **wlz. Tokio,** 31. Januar. Die japanische Presse veröffentlichte vor einiger Zeit Aufrufe an die Bevölkerung, die Großstädte zu verlassen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß mit einer Ausdehnung des Luftterrors der Angelsachsen auch auf Japan gerechnet werden müsse. Seitens der Regierung sind auch bereits Maßnahmen in die Wege geleitet worden, um die Großstädte zu evakuieren. Es sei darauf hingewiesen, daß die Wohnviertel der japanischen Städte durchweg aus Holzbauten bestehen. Von militärischer Seite wird betont, daß zum erstenmal USA-Bomber auch Nachtangriffe gegen die Stützpunkte der Japaner auf die Kurilen-Inseln durchgeführt hätten. Während bei den ersten Angriffen am 21. November und am Neujahrstag jedesmal nur ein Bomber erschienen sei, wurden jetzt geschlossene Verbände festgestellt. Japanischerseits schließt man daraus, daß die Flughäfen auf den Aleuten beträchtlich ausgebaut sein müssen, und man rechnet mit 700 USA-Maschinen auf den dortigen Flugplätzen. Auch seien Fallschirmtruppen, Spezialverbände und ein starker Flottenverband in Dutsch Harbour konzentriert. In Tokio rechnet man deshalb im Frühjahr mit Großeinsätzen der feindlichen Luftwaffe gegen die Kurilen-Inseln und vielleicht sogar gegen Japan selbst. Aber es wird betont, daß Japan entsprechende Abwehrmaßnahmen treffe, um die gegen die Kurilen startenden USA-Maschinen genau so zu empfangen wie im Süd-Pazifik, wo vom 1. bis 28. Januar 2278 Feindmaschinen Angriffsflüge durchführten, von denen 740 Flugzeuge mit 1080 Mann abgeschossen wurden.

Der Duce an die Generalität

dnb. Rom, 31. Januar. Der italienische Wehrmachtminister, Marschall Graziani, hatte sämtliche Generale der neuen republikanischen Armee um sich versammelt, um sich über den Aufbau der Wehrmacht Bericht erstatten zu lassen. Danach wurden Marschall Graziani und die übrigen Generale vom Duce in dessen Hauptquartier empfangen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Duce eine Ansprache. Die Aufgabe der neuen Wehrmacht sei von dem kategorischen Imperativ beherrscht, endlich den Kampf an der Seite des deutschen Verbündeten wiederaufnehmen zu können. Es müsse die furchtbarste Seelenqual für jeden rechtschaffenen Soldaten sein, bei dem Kampf um den Mutterboden nur bloßer Zuschauer sein zu dürfen. Mussolini schloß seine Ausführungen mit einer Würdigung der Leistungen der deutschen Soldaten im Kampf um Europa und stellte der jungen italienischen Wehrmacht die deutsche Wehrmacht als ihr schönstes und erstrebenswertestes Vorbild vor Augen. — Als Tag der Eidesleistung bestimmte der Duce den 9. Februar, der als Erinnerungstag des 9. Februar 1849 der Gedenktag der großen Männer des italienischen Risorgimentos, der Wiedererhebung des 19. Jahrhunderts, sei. Nach dem Empfang beim Duce fand die Eidesleistung der Armeeführung statt. Zwei Offiziere hielten die neue Kriegsflagge, vor der der Chef des Generalstabes, General Gambara, sowie die Unterstaatssekretäre für die Marine, Ferrini, und für die Luftwaffe, Botto, sowie die Armeegenerale Aufstellung genommen hatten.

Argentinien im Schlepptau Washingtons

□ **wlz. Buenos Aires,** 31. Januar. Argentiniens Ministerpräsident General Ramirez ist durch den Wirtschaftsdruck der USA gezwungen, auch sein Kabinett umzubilden. Alle Mitglieder, die sich gegen den steigenden Einfluß der Juden im Lande gewendet haben, sollen ausscheiden. Roosevelt hat an den argentinischen Präsidenten ein Glückwunschtelegramm zu dem Abbruch der Beziehungen mit Japan und Deutschland gesandt. Ein neuer Beweis für den USA-Zwang, der auf Argentinien ausgeübt wird, ist ein Telegrammwechsel zwischen dem argentinischen Botschafter in Rio und dem argentinischen Präsidenten. Der Botschafter hatte dem Präsidenten Glückwünsche zu dem Abbruch der Beziehungen zu den Achsenstaaten gesandt. In der Antwort des Präsidenten wird darauf hingewiesen, daß „dieser Abbruch nicht ein Programmpunkt der nationalen Revolution gewesen" sei, sondern vorgenommen werden mußte „wegen bedauerlicher unvorhergesehener Vorgänge, die die Souveränität des Landes gefährdeten". Was darunter zu verstehen ist, liegt auf der Hand, nämlich die Einstellung von wichtigen Einfuhren aus USA, wenn Ramirez nicht dem Befehl Roosevelts gehorcht hätte, die Beziehungen zu den Achsestaaten abzubrechen.

OKW-Bericht: Die schweren Kämpfe im Osten dauern unvermindert an / Vorstoß der Anglo-Amerikaner aus dem Landekopf Nettuno / 70 Terrorbomber abgeschossen / U-Boot-Erfolge im Nordmeer

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 31. Januar. Das OKW gibt bekannt: Südwestlich Dnjepropetrowsk traten die Sowjets mit mehreren Schützendivisionen, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden bis auf einen Einbruch, gegen den ein Gegenangriff angesetzt ist, unter hohen Verlusten abgewiesen. Während nordwestlich Kirowograd zahlreiche feindliche Angriffe zerschlagen wurden, dauern südwestlich Tscherkassy und südöstlich Belaja Zerkow die schweren Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an. Durch Vorstöße unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten schwere Verluste.

Bei den Angriffskämpfen im Raum südlich Pogrebischtsche vom 24. bis 30. Januar 1944 zerschlugen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppen Hube, wirksam unterstützt von Verbänden der Luftwaffe, über zehn sowjetische Schützendivisionen und mehrere Panzerkorps. Die Bolschewisten verloren in dieser Zeit 6500 Gefangene und über 8000 Tote. 700 Panzer und Sturmgeschütze, 680 Geschütze, 340 Panzerbüchsen, mehrere hundert Kraftfahrzeuge sowie zahlreiche andere Waffen und sonstiges Kriegsgerät wurden vernichtet oder erbeutet. Die westfälische 16. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Back und ein unter der Führung des Oberstleutnants Bäke stehendes schweres Panzerregiment haben sich besonders bewährt.

Zwischen Pripjet und Beresina wurden auch gestern alle sowjetischen Durchbruchsversuche in harten Kämpfen abgewehrt, einige örtliche Einbrüche abgeriegelt. Zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen konnten die Sowjets trotz örtlicher Abwehrerfolge unserer Truppen in mehreren Abschnitten weiteres Gelände gewinnen. Die schweren Abwehrkämpfe in diesem Raum dauern mit unverminderter Härte an. Unteroffizier Herbert Müller in einer schweren Panzerabteilung schoß bei diesen Kämpfen mit seinem Tiger 25 sowjetische Panzer ab.

In Süditalien trat der Feind aus dem Landekopf von Nettuno heraus mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff nach Norden und Nordosten an. Gleichzeitig steigerte er an der Südfront seine Angriffe, besonders im Raum Minturno-Cassino, zu großer Heftigkeit. Die Erfolge dieser Gewaltanstrengung des Feindes waren gering, um so größer aber seine Verluste. Mehrere Einbrüche in unser Hauptkampffeld wurden durch entschlossene Gegenangriffe beseitigt, an anderen Stellen wird noch gekämpft. Ueber 900 Gefangene blieben in der Hand unserer Truppen. Luftangriffe auf unsere Flugplätze in Oberitalien kosteten dem Gegner 18 Flugzeuge, die durch unsere Jäger und Flakartillerie abgeschossen wurden.

Am Vormittag des 30. Januar drangen nordamerikanische Bomber bis in den Raum Braunschweig-Magdeburg vor. Durch Bombenabwürfe entstanden an einigen Orten Schäden und geringe Verluste unter der Bevölkerung. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden in heftigen Luftkämpfen 26 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen. Am Sonntagabend griffen die britischen Terrorbomber ausgedehnte Gebiete der Reichshauptstadt an, wodurch schwere Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, sozialen Einrichtungen und öffentlichen Gebäuden entstanden. Die Bevölkerung erlitt Verluste. 44 feindliche Bomber wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen vernichtet. Einzelne Störflugzeuge warfen Bomben in Westdeutschland.

Der feindliche Nachschubverkehr, besonders ein im Nordmeer nach Murmansk laufender, sehr stark gesicherter Geleitzug wurde durch unsere Unterseeboote mit gutem Erfolg angegriffen. Fünf Schiffe mit 32 000 BRT., zehn Zerstörer und Geleitfahrzeuge sowie drei Landungsschiffe wurden versenkt, drei Flugzeuge abgeschossen. Mit der Vernichtung weiterer getroffener Zerstörer, deren Sinken nicht beobachtet werden konnte, ist zu rechnen.

Ueberlegene Kampfkraft unserer „Tiger". In der Schlacht bei Witebsk hatten die Bolschewisten außerordentliche Verluste. Die Mehrzahl der über 1200 seit Mitte Dezember vernichteten Sowjetpanzer wurde von Panzerschützen, Panzerjägern und Sturmartilleristen zur Strecke gebracht. Hohe Abschußzahlen erzielten auch unsere „Tiger". Eine dieser seit 5. Juli im mittleren Frontabschnitt eingesetzten Abteilungen vernichtete 446 Panzer und 55 Geschütze innerhalb von 10 Tagen bei Witebsk.

Zwei verschiedene England

Britische Zeitung weist wachsendes soziales Elend im Lande Churchills nach

wlz. Genf, 31. Januar. Die britische Wochenschrift „New Leader" verlängert die Kette der Beispiele, die das anhaltende und anwachsende soziale Elend im Lande Churchills nachweisen. Das Blatt gesteht offen, daß es „zwei verschiedene England" gibt, und zwar das England der plutokratischen Großkapitalisten und das England der verelendeten und hungernden Slums-Bewohner.

„New Leader" schreibt in diesem Zusammenhang, daß zwar viel von der Beseitigung von Klassenschranken und sozialem Ausgleich geredet, jedoch ernstlich nichts unternommen würde, um wirkliche Abhilfe zu schaffen. Der Korrespondent der Zeitung führt dann zwei Beispiele an, die das wahre Gesicht Churchill-Englands aufzeigen. Er schreibt u. a.: „Vor einigen Monaten stand ich auf dem Bahnsteig des Londoner Paddington-Bahnhofs. Um mich herum stand eine Reihe fröhlicher Schüler, Jungen im Alter von 7—15 Jahren, begleitet von ihren wohlgenährten und offenbar gutsituierten Eltern. Die Jungen sollten wieder in die Schule fahren. Der Zug kam und die Jungen stiegen in ein für sie reserviertes Abteil ein. — Eine Woche später eilte ich zum Bahnhof von Boston, Grafschaft Lincolnshire. In muffigen Straßen standen Lastkraftwagen aller Art und Größe und an den Straßenecken in kleinen Grupen 11 bis 14jährige Jungen und Mädchen. Sie froren und schienen erst halbwach. Ich wandte mich an eine dieser Gruppen und fragte, was sie frühmorgens auf der Straße machten. Ich erfuhr, daß die Autos die Kinder nicht etwa zur Schule, sondern auf Kartoffelfelder bringen sollten. Weder Vater noch Mutter waren zugegen, die arbeiteten schon in den Fabriken. Keine reservierten Plätze gab es für diese Kinder, keine schonenden sauberen Kleider. Man bezahlt sie fast wie erwachsene Landarbeiter, aber auf Kosten ihrer Erziehung und Zukunft."

Also, für Kinder auf dem Paddington-Bahnhof: Schule, Bücher, Wohlleben, für Kinder in Boston: Feldarbeit und Rückenschmerzen, so schließt der Artikel, der mit diesen Erlebnissen erneut nachweist, daß schöngefärbten Unterhausdebatten, die von einer Hebung des sozialen Niveaus sprechen, nichts als plumpe Lügen sind, mit denen die unzufrieden werdenden britischen Massen vertröstet werden sollen.

Zweijähriges Bestehen der norwegischen Nationalregierung

dnb. Oslo, 31. Januar. Anläßlich des zweijährigen Bestehens der nationalen Regierung in Norwegen fand eine Führertagung von Nasjonal Samling statt, an der auch die Minister teilnahmen. Die mehrtägige Tagung wurde mit einer Ansprache Quislings abgeschlossen.

Quisling erklärte gegenüber dem DNB-Vertreter über die Neuordnung von Norwegen. In diesen zwei Jahren wurde eine feste Grundlage für eine gesunde norwegische Politik geschaffen, so betonte Quisling einleitend. Aus der Fülle der Maßnahmen wies der Ministerpräsident auf dem Gebiet der Wirtschaft auf die neuerrichtete Organisation eines Wirtschaftsverbandes und auf kulturellem Gebiet auf das Kulturthing hin. Der Arbeitsdienst sei dem Volk zu einer selbstverständlichen Einrichtung geworden. Seit seiner Einführung hätten über 35 000 junge Männer diese Schule nationaler Solidarität durchlaufen. Für die kommunale Verwaltung habe eine Reform durchgeführt werden können, mit der die modernen Grundsätze des Führer- und Verantwortungsprinzips zur Anwendung kamen. Allgemein gesehen habe sich auf allen Gebieten ein Aufbauwerk vollzogen. Dieses Ergebnis habe durch die enge deutsch-norwegische Zusammenarbeit und das Kameradschaftsverhältnis der deutschen und norwegischen Dienststellen erzielt werden können. Die Neuordnung müsse unter dem weiteren Gesichtspunkt der bolschewistischen Gefahr einerseits und der germanischen Zusammenarbeit andererseits gesehen werden. Schon 1931 sei es zum Versuch eines offenen Aufruhrs gekommen, den Quisling in seiner damaligen Eigenschaft als Verteidigungsminister unter Einsatz des Militärs unterdrückte, nachdem der Regierung ein Aufruhrbefehl Moskaus in die Hände gefallen war. Nasjonal Samling habe stets einen kompromißlosen Kampf gegen den Bolschewismus geführt und habe mit ihrer Aufklärungsarbeit entschieden dazu beigetragen, daß der Marxismus im früheren Norwegen keine Mehrheit erhielt.

Beförderungen im Heer

dnb. Führerhauptquartier, 31. Januar. Der Führer hat am 30. Januar im Heer folgende Beförderungen ausgesprochen: Zu Generalobersten: den Chef des Wehrmachtführungsstabes, General der Artillerie Jodl; den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie Zeitzler; den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Pioniere Jänecke und den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Infanterie Weiß.

Kautschuksuche der Angelsachsen

ewd. Berlin, 31. Januar. Nach der im Februar 1943 gegebenen Voraussage in dem zweiten Rechenschaftsbericht des Kautschukkontrolleurs Jeffers sollte die kritische Periode in der usamerikanischen Kautschukversorgung zwischen Oktober 1943 und März 1944 erreicht sein. Die Kautschukvorräte, die am Jahresanfang 1943 noch etwa 440 000 bis 450 000 To. betragen hatten, waren im Mai 1943 bereits auf 300 000 To. geschrumpft. Für Anfang 1944 wurde im vergangenen Herbst nur noch mit einer Reserve von 150 000 To. gerechnet und in den ersten Monaten des laufenden Jahres dürfte sich diese Reserve weiter verringert haben. Die Umschau in überseeischen Ländern nach der Erschließung selbst kleiner Kautschukquellen nimmt deshalb immer dringlichere Formen an. Auf Haiti will man 1944 3000 To. und 1945 12 000 To. Gummi aus einer gummihaltigen Weinrebe gewinnen. Nach Angaben der Rubber Development Co. sind Jahre 1943 aus Südamerika rund 60 ( ). Rohkautschuk nach den USA geliefert den, während 70 000 To. erwartet worden waren. Wenn für 1944 mit einer Verdoppelung dieser Menge gerechnet wird, so dürfte sich diese Erwartung voraussichtlich wiederum trügerisch erweisen. Im Sudan wurde 1943 zum ersten Mal Kautschuk gewonnen, und zwar die sehr kleine Menge von 97 To. In Nyassaland, wo sich die Ernte 1942 auf 200 000 Lbs. belief, ist eine Organisation zwecks Einsammeln von Wildkautschuk durch die Eingeborenen geschaffen worden. In Indochina waren im Jahre 1942 77 000 To. Kautschuk gewonnen worden. Infolge von Absatzschwierigkeiten haben sich Vorräte angesammelt, die gegen Ende 1943 170 000 To. erreicht haben sollen.

Vergreisung und Jugendverbrechen

dnb. Genf, 31. Januar. Die Londoner Monatsschrift „United Empire" beschäftigt sich mit dem Rückgang der Geburtenziffer und der drohenden Vergreisung Englands. Nicht nur in England selbst, sondern auch im Empire machten sich diese besorgniserregenden Erscheinungen bemerkbar. Es sei zu befürchten, daß die englische „Rasse" aussterbe oder daß nur ein verschwindend kleiner Teil der englischen Bevölkerung im Empire übrigbleibe; denn wenn die Entwicklung so weitergehe wie bisher, gebe es in etwa 100 Jahren nur noch halb so viel Engländer wie heute, während die indische und afrikanische Bevölkerung weiterhin zunehme. In Kanada sei die englische Geburtenziffer niedriger als die der dort lebenden Franzosen, Deutschen und Skandinavier. Wenn die Presse 1942 verkündet habe, daß die Geburtenkurve gegenüber 1941 beträchtlich gestiegen sei, habe sie dabei verschwiegen, wie groß der Anteil Kanadas und befreundeter Nationen an diesen Geburten sei. Besonders beunruhigend sei es, daß mit der Quantität auch die Qualität abnehme. In den sozial bessergestellten Familien kämen viel weniger Kinder zur Welt als in den unteren Bevölkerungsschichten, die nicht in der Lage seien, die Kinder richtig zu pflegen. Der Prozentsatz der geistesschwachen Kinder sei erschreckend hoch. Infolge mangelnder Jugendfürsorge habe das Verbrechertum unter den Jugendlichen einen katastrophalen Umfang angenommen. In Bristol habe man beispielsweise 1941 eine Steigerung um 600 Prozent festgestellt.

Gerechte Strafe für Verleumderin

dnb. Berlin, 31. Januar. Vom Sondergericht in Halle wurde die Ehefrau Peukert zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie in einer Gastwirtschaft die Behauptung aufgestellt hatte, daß höhere deutsche Beamte zusätzliche Lebensmittelzuteilungen, sogenannte „Diplomatenrationen" erhielten. Obschon die Angeklagte bisher nicht vorbestraft war, hat das Gericht auf eine empfindliche Gefängnisstrafe erkannt, weil es sich um die bewußte Verbreitung einer besonders unverschämten Feindlüge handelt. Die Feindpropaganda hausiert immer wieder in Rundfunksendungen und in Flugblättern mit der verlogenen Behauptung, daß die Zuteilungssätze, die das Reichsernährungsministerium einer internationalen Gepflogenheit entsprechend den ausländischen Diplomaten, die bei der Reichsregierung akkreditiert sind, gewährt, auch für deutsche Staatsangehörige in gehobener Position ausgegeben würden. Selbstverständlich handelt es sich hier um eine unverschämte Lüge. Die einzigen Reichsdeutschen, die erhöhte Rationen erhalten, sind die Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter sowie die Selbstversorger auf dem Lande.

Kurz und knapp

Schulentlassung umquartierter Kinder. Umquartierte Kinder, die ihre Volksschulpflicht Ostern erfüllt haben, werden bereits am 8. März schulentlassen, damit die Eltern die Möglichkeit haben, rechtzeitig für das weitere Fortkommen ihrer Kinder zu sorgen. Dies gilt auch für die Schüler der mittleren und höheren Schulen, die die Schule zum Ostertermin verlassen, um in einem Beruf einzutreten. Die Schulentlassenen haben sich unverzüglich nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat bei den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter zu melden.

Der Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und Italien auf neuer Grundlage. Die gemeinsamen Erfordernisse ließen es wünschenswert erscheinen, den Zahlungsverkehr zwischen beiden Ländern auf eine neue Grundlage zu stellen. Durch die Vereinbarungen soll gewährleistet werden, daß kein der gemeinsamen Kriegführung und der Versorgung der Bevölkerung der beiden Länder dienender Warenverkehr an technischen Abwicklungsschwierigkeiten scheitert.

Neuer Leiter der bulgarischen Propaganda. Durch Beschluß des Ministerrats wird die Direktion der nationalen Propaganda, die bis jetzt dem Innenminister unterstellt war, unter das Ressort des Erziehungsministers Jotzoff gestellt. Jotzoff empfing den Direktor der nationalen Propaganda, Kotzeff, sowie die anderen Abteilungsleiter der Direktion.

Die französische Miliz. In dem Augenblick, in dem die französische Miliz ihren Einsatz gegen den Terror auch auf die Nordzone ausdehnt, lernt die Bevölkerung des besetzten Gebietes zum ersten Male die Bewegung kennen. Die Milizen sind keine Partei, sondern eine Vereinigung von Männern zur Herstellung der Ordnung und Sicherheit. Sie zählt etwa 30 000 Mitglieder, die Franc-Gardisten, Avant-Gardisten und die sogenannten Miliciens. Die jugendlichen Anhänger gehören der Avant-Garde an, während die Miliciens als passive Mitglieder bezeichnet werden können.

Die Schweiz bäckt „Kartoffelbrot". Die kriegswirtschaftlichen Behörden der Schweiz beabsichtigen, eine Anordnung über obligatorische Beimengung von Kartoffelmehl bei der Brotherstellung bekanntzugeben. Die tägliche Brotration ist schon seit längerem auf 225 Gramm je Person herabgesetzt worden. Nun sind in der Getreidezufuhr erhebliche Schwierigkeiten eingetreten.

„Nieder mit dem König!" In einer Entschließung, die auf dem süditalienischen Parteikongreß verfaßt und angenommen wurde, wird der Verräterkönig Viktor Emanuel in schärfster Form aufgefordert, endlich zu verschwinden. Außerdem verlangten die anwesenden Parteivertreter die Bildung einer Regierung, in der alle Parteien beteiligt wären und für die schon jetzt besondere Vollmachten in Anspruch genommen werden.

Die angloamerikanische Konkurrenz zur See. Die Ueberflügelung Englands als Seefahrtnation durch die Vereinigten Staaten wird durch „Dagens Nyheter" beleuchtet. Die USA-Handelsflotte werde, während die Welttonnage um 25—30 Millionen reduziert wäre, bis 1945 auf 37 Millionen BRT gebracht sein. In USA-Reederkreisen sei man der Ansicht, die Vereinigten Staaten wollen sich nach dem Krieg eine Machtstellung zu See schaffen.

Bedeutende Produktionssteigerung in Mandschukuo. Die große Rolle, die Mandschukuos Schwerindustrie für die Kriegführung Ostasiens spielt, wurde durch Erklärungen unterstrichen, die Tagasaki, der Präsident der mandschurischen Schwerindustrie-Gesellschaft, abgab. 67,2 Prozent Eisenerz, 100 Prozent Kupfer, 33,5 Stahl, 51 Prozent Blei, 170 Prozent Zink, 10 Prozent Aluminium, 11 Prozent Kohlen und 200 Prozent Motoren wurden mehr produziert. Japanische Unternehmungen hätten zur Zeit 38 Milliarden Yen in Mandschukuos Schwerindustrie investiert.

National Verlag G m b H Siegen Verlagsleiter: Wilh Thöne Hauptschriftleiter Heinz Liebscher Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck Buchdruckerei W Winckel, Berleburg Z. Z ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem
Wittgensteiner Land

Die vordringlichen Aufgaben

Gauobmann Nassauer über die DAF-Arbeit

In der Januar-Ausgabe des Sonderdienstes Leistungssteigerung der Deutschen Arbeitsfront im Gau Westfalen-Süd äußert Gauobmann Ernst Nassauer sich über die vordringlichen Aufgaben, die von Betriebsführern, Betriebsobmännern und Amtswaltern der DAF zu leisten sind. Das Jahr 1944, so sagt der Gauobmann, wird noch mehr Leistungen fordern als bisher. „Deshalb ist es notwendig, allen noch bestehenden Leistungshemmnissen gewissenhaft nachzugehen und sie in planvoller Arbeit zu beseitigen. Dabei verdient die Entwicklung der betrieblichen Fehlstände unsere besondere Aufmerksamkeit. Nur wenn ich die Verlustquellen genau kenne, vermag ich die richtigen Mittel anzusetzen, um sie zu beseitigen. Die von der DAF geschaffene Arbeitszeitkartei erweist sich immer mehr als das beste Mittel, Verlustquellen aufzufinden, den Fehlstand zu senken und Leistungsreserven zu aktivieren.

Das Jahr 1944 muß auch eine weitere Förderung des betrieblichen Vorschlagswesens bringen. Es muß immer mehr in unseren Betrieben Brauch werden, aus Gefolgschaftsmitgliedern gute Mitarbeiter zu entwickeln. Gerade die bisher alle Erwartungen übertreffenden Erfolge müssen uns veranlassen, diesen Weg einer betrieblichen Leistungssteigerung entschlossen fortzusetzen".

Der Gauobmann schließt seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die Unterschiede zwischen Front und Heimat immer geringer und das Leben in der Heimat und die Arbeitsbedingungen in den Betrieben durch den Krieg immer härter werden. In dem gleichen Maße wird auch das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaftsmann immer soldatischer. Diesem Zustand wollen wir nicht ausweichen, sondern durch eine entschlossene Mannschaftsführung nach außen gerecht werden. Alle Kräfte, die in der Betriebsgemeinschaft sich als führungsfähig erweisen, müssen angesprochen, und ihnen muß eine Verantwortung gegeben werden. Eine Betriebsgemeinschaft, die durch den Krieg zu einer Mannschaft gehärtet worden ist, leistet mehr. Diese Mehrleistung bringt uns dem Sieger näher.

Rote-Kreuz-Lotterie 1944

Mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP hat der Reichsminister des Innern die Rote-Kreuz-Lotterie 1944 genehmigt. Es werden 3 Millionen Einzellose zu je 50 Rpf. oder entsprechende Doppellose ausgespielt. Die Vertriebszeit der Lose läuft vom 17. Mai bis zum 14. August. Die Ziehung findet vom 15. bis 18. August in Berlin statt.

Kein Anspruch auf den Hausarbeitstag
bei nur fünf Arbeitstagen

Zur Einführung des Hausarbeitstages war die Frage entstanden, ob auch diejenigen berufstätigen Frauen auf Verlangen innerhalb von vier Wochen einen Hausarbeitstag zugestanden erhalten müssen, die zwar mindestens 48 Stunden in der Woche arbeiten, aber nur anfünf Tagen der Woche tätig sind. Der Reichsarbeitsminister hat hierzu folgende Entscheidung getroffen: „Frauen, die regelmäßig nur an fünf Werktagen der Woche beschäftigt werden und am sechsten Werktag ohnehin arbeitsfrei sind, haben nach der Freizeitanordnung keinen Anspruch auf Hausarbeitstage".

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. („Ueber dem Polarmeer mit dem Fieseler-Storch"). So lautet der Vortragsabend mit Dr. Ernst Herrmann, Berlin, zu dem das Deutsche Volksbildungswerk für Donnerstag, den 3. Februar, 20 Uhr, in dem Stark'schen Saal einlädt. Der Vortrag wird durch die Vorführung von hier noch niegesehenen Lichtbildern bereichert. Wir können den Besuch dieser interessanten und lehrreichen Veranstaltung ganz besonders empfehlen. Karten sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Eine Feierstunde in Wingeshausen

Aue-Wingeshausen. Aus Anlaß des 30 Januar als Gedenktag zur Erinnerung an die Machtübernahme fand am Sonntag nachmittag in der Wirtschaft Weber in Wingeshausen eine Feierstunde statt. Die Feier wurde mit einem gemeinsamen Lied eingeleitet. Der Ortsgruppenleiter gedachte der Toten des ersten Weltkrieges, der Toten der Bewegung, der Opfer der brutalen Terrorangriffe und der Toten des jetzigen Krieges. Die Versammelten ehrten das Andenken der für Großdeutschlands Zukunft Dahingeschiedenen durch Erheben von ihren Plätzen und ein stilles Gedenken.

Pg. Pracht sprach dann über Sinn und Verpflichtung des 30. Januar. Der Verlauf des Krieges stelle immer größere Anforderung an unser Gesamtvolk und damit auch an jeden einzelnen. Der Krieg sei gewissermaßen die Bewährungsprobe für das deutsche Volk. Diese Bewährungsprobe bestehen wir, wenn jeder an seinem Platze restlos seine Pflicht erfüllt und gläubigen Herzens an den Führer und die Zukunft unseres Volkes glaubt. Nach einem kurzen Schlußwort des Ortsgruppenleiters wurde die Feierstunde mit einem Gruß an den Führer und den beiden Nationalliedern beendet.

Wingeshausen. (Belohnte Tapferkeit). Der Obergefreite Karl Weller von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Birkelbach. (Ein Lichtbildervortrag). Morgen, Mittwoch, den 2. Februar, veranstaltet das Deutsche Volksbildungswerk im Gemeindesaal in Birkelbach einen hochinteressanten Vortragsabend mit Dr. Ernst Herrmann, Berlin. Es ist ein Lichtbildervortrag, der betitelt ist „Ueber dem Polarmeer mit dem Fieseler-Storch". Der Besuch dieser Veranstaltung wird jedem besonders empfohlen.

Eierablieferungspflicht der Geflügelhalter

Nachdem die Legetätigkeit der Hühner und Enten nunmehr begonnen hat, sei daran erinnert, daß das Eierablieferungssoll auf mindestens 60 Eier je ablieferungspflichtige Henne oder Pute festgesetzt ist. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß von dem einzelnen Geflügelhalter die von ihm zu erfüllende Pflichtmenge eingehalten, wenn möglich noch überliefert wird. Es geht daher an jeden Geflügelhalter die Aufforderung, sobald die Hühner und Enten mit dem Legen beginnen, alle irgendwie entbehrlichen Eier abzuliefern. Er hilft damit der Ernährungswirtschaft und erfüllt schneller das ihm auferlegte Eierablieferungssoll. Die festgesetzte Ablieferungsmenge muß auf jeden Fall erfüllt werden, da sonst mit der Beschlagnahme des Geflügels zu rechnen ist.

Trage einer des anderen Last

Mithelfen, dem Volke die Ernährung zu sichern

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft

Laasphe. Die Genossenschaft für Stadt und Amt Laasphe hielt am Samstag im Gasthof „Zur Sonne" ihre Jahreshauptversammlung ab. — Der Genossenschaftsvorsteher, Bauer Hermann Schäfer, eröffnete die Versammlung und gedachte der im abgelaufenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder, des nach schwerer Krankheit verschiedenen Geschäftsführers Juds und unserer Gefallenen. — In seinen Eröffnungsworten brachte er zum Ausdruck, daß uns der Jahreslauf manch hartes Geschehen aufgezwungen hat. — Eindringlicher denn je blicken wir auf eine Zeit zurück, die an Schwere der Ereignisse, an Einsatz, an Gut und Blut, an Standhaftigkeit und Widerstand, eine Steigerung erfahren hat. — So schmerzlich der Rückblick für den einen oder anderen unter uns sein mag, so hart und unerbittlich hat unsere Erkenntnis zu sein, daß uns nur der unbeugsame Lebenswille für ein besseres Morgen und der Glaube an unsere gerechte Sache, die Kraft für unsere Arbeit und unseren Einsatz auch im neuen Geschäftsjahr zu geben vermögen.

Der Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1942/43 wurde vorgetragen. — Der Umsatz gegenüber dem Vorjahr erfuhr eine Steigerung von RM 23 858.—. Die Verbindlichkeiten konnten trotzdem eine erhebliche Verminderung um RM 14 023.— erfahren, während die Forderungen aus dem Warengeschäft und die sonstigen Außenstände um RM 11 015.— zurückgeführt werden konnten.

Der Genossenschaftsvorsteher gab zu dem Geschäftsbericht eingehende Erläuterungen. — Die Umsatzsteigerung ist eine Folge der vermehrten Ablieferungen von Roggen und Kartoffeln und auf einen verstärkten Absatz von Futtermitteln und Brennstoffen zurückzuführen und um so beachtlicher, nachdem der Verkauf von Düngemitteln eine weitere Abnahme von etwa 25% erfahren mußte. — Der Vorstand kam im Berichtsjahr zu 11 Sitzungen, davon eine mit dem Aufsichtsrat, zusammen. 23 Mitglieder sind der Genossenschaft neu beigetreten. — Die Geschäftslage läßt im übrigen eine durchaus gesunde Entwicklung erkennen. — Gegenüber früheren Jahren konnte das Warengeschäft immer mehr ohne fremdes Kapital erledigt werden. — Diese erfreuliche Tatsache hat sich im neuen Geschäftsjahr noch stärker durchsetzen können.

Die Bilanz fand die Zustimmung der Versammlung. — Vorstand, Aufsichtsrat und Geschäftsführung wurden entlastet. — Der Reingewinn wurde dem Reservefonds zugeschrieben. — Neuwahlen waren nicht zu tätigen.

Durch einstimmigen Beschluß wurde die Pflichteinzahlung auf den Geschäftsanteil wieder allgemein auf RM 20.— festgesetzt und im übrigen beschlossen, daß alle Mitglieder diesen zur Stärkung der Finanzkraft der Genossenschaft voll einzuzahlen haben.

Eine sich anschließende Aussprache war anregend und ließ Verständnis und Einmütigkeit erkennen. — Ausführlich wurden die Schwierigkeiten hinsichtlich der Warenbeschaffung und die Zuführung der Waren auf die einzelnen Ortschaften behandelt, die ihre Ursachen in der längeren Dauer des Krieges und den überlasteten Verkehrseinrichtungen zu suchen haben. — Der Erhalt des mit der Genossenschaft in Erndtebrück zusammen beantragten Lastkraftwagens kann hier erst die dringend erforderliche Erleichterung und Abhilfe schaffen. — Im Zuge dieser Entwicklung ließe sich dann auch leicht bei einer allgemein möglichen Frei-Haus-Lieferung, die alte, immer wieder gestellte Forderung der Mitglieder aus den abseits gelegenen Ortschaften nach einheitlichen, für den ganzen Genossenschaftsbereich gültigen Preisen der Erfüllung endlich näher bringen. — Der Saatgutbedarf konnte im allgemeinen wieder voll befriedigt werden. — Auch auf die oft an den Genossenschaftsvorsteher herangetragenen Klagen über die mangelhafte Zuteilung von Düngermitteln wurde ausführlich eingegangen. — Die geringeren Umsatzzahlen von 25 Prozent, allein im letzten Geschäftsjahr, machen sich weiter und drückender fühlbar. — Die Härte des Krieges zwingt uns auch hierfür das Verständnis auf. Auch darüber sprach der Genossenschaftsvorsteher, daß eine Verteilung auf der Grundlage der landwirtschaftlich genutzten Fläche keine Patentlösung schaffen würde. Es muß demnach bei dem bisherigen Verteilungsmodus verbleiben. Im übrigen wird die Geschäftsführung bemüht bleiben, auftretende Härten immer wieder nach Maßgabe der verfügbaren Mengen auszugleichen. In den letzten Wochen ist es übrigens gelungen, auf dem Landabsatzwege eine beachtliche Menge zusätzlichen Thomasmehls herbeizuschaffen. Dem Kreisbauernführer Breuer, seinem Sachbearbeiter, Grewe, sowie dem Fahrbereitschaftsleiter des Kreises Wittgenstein, Markowski, sind Dank zu sagen für die bereitwillige Unterstützung hierbei. Zum stärkeren Bezug von Stückkalk wurde aufgefordert, da der Mangel an Sackmaterial immer fühlbarer wird. Der Tatkraft des Vorstandsmitgliedes, Fritz Schäfer, ist es gelungen und zu danken, daß in Fischelbach ein geeigneter Lagerraum für eine bessere Verteilung, auch bei Schlechtwetterlage, bald zur Verfügung steht. Abschließend wurde durch den Genossenschaftsvorsteher, die Frage über die Absichten eines Lagerausbaues ventiliert Die immer noch steigenden Anforderungen an ausreichenden Lagerraum erzwingen hier eine baldige Lösung.

Zum Schluß faßte der Genossenschaftsvorsteher den Tagungsverlauf noch einmal zusammen. Er dankte allen die in dem abgelaufenen Geschäftsjahr sich zur Erfüllung der genossenschaftlichen Aufgaben voll eingesetzt haben. Mit einem zuversichtlichen Dennoch und Trotzdem wollen wir gemeinsam die größeren Schwierigkeiten, die uns der Krieg noch auferlegt, überwinden und so mit aller Bereitwilligkeit unsere Aufgabe mithelfen zu erfüllen, dem deutschen Volk die Ernährung zu sichern. Wir wollen neben dieser Aufgabe auch jenen Volksgenossen helfen, die ihr Heim durch Luftterror verloren haben und bei uns eine vorübergehende Heimat gefunden haben. Die mit der Unterbringung und Versorgung übernommenen Pflichten, wollen wir als eine uns vom Krieg aufgezwungene Notwendigkeit ansehen und gelegentliche aus der Unzulänglichkeit geborene Widerwärtigkeiten nicht allzuwichtig nehmen. Mit starken, immer hilfsbereiten Herzen trage einer des anderen Last in eine glückliche Zukunft, die uns der Sieg verbürgt. ...dt.

Stadt und Amt Laasphe

Feudingen. (Wir gehen zum Lichtbildervortrag!) Heute, Dienstag, 20 Uhr, wird Dr. Ernst Herrmann, Berlin, auf Einladung des Deutschen Volksbildungswerks einen hochinteressanten Lichtbildervortrag, betitelt „Ueber dem Polarmeer mit dem Fieseler-Storch", halten. Wir dürfen wohl erwarten, daß man dieser Veranstaltung allgemein große Beachtung schenken wird.

Richtiges Pflanzen des Beerenobstes

Da unsere Beerenobstarten, vor allem Stachel- und Johannisbeeren, im Frühjahr sehr zeitig mit dem Austrieb beginnen, so empfiehlt es sich, die Pflanzung möglichst noch im Herbst vorzunehmen. Nicht selten erleben wir es, daß Stachelbeeren schon Ende Februar grüne Blattspitzen an ihren Knospen zeigen. Wer gezwungen ist, um diese Jahreszeit noch zu pflanzen, wird den Jungsträuchern dadurch eine empfindliche Wachstumsstörung zufügen. Läßt sich aber die Frühjahrspflanzung aus zwingenden Gründen nicht umgehen, dann sollte sie wenigstens so früh wie möglich, d. h Anfang März erfolgen. Auch wird es sich empfehlen, das Erdreich durch vorsichtiges Beigießen eines Eimers voll abgestandenen Wassers gründlich bis an die Wurzeln zu befeuchten. Damit der so angeschlemmte Boden nicht verkrustet, bedeckt man die Erdoberfläche im Wurzelbereich mit halb verottetem Dünger oder Kompost.

Sternenhimmel im Februar

Anfang Februar beginnen die Tage merklich länger zu werden. Steht die Sonne zu Beginn des Monats etwa 9½ Stunden über dem Horizont, so sind es Ende Februar schon beinahe 11 Stunden. Erst nach 6 Uhr abends fängt die Dunkelheit an.

Um diese Zeit kann man in klaren, mondscheinlosen Nächten versuchen, den matten Schimmer des Zodiakallichtes am westlichen Himmel zu finden; in dieser Jahreszeit sind die Sichtbarkeitsbedingungen in den Abendstunden am günstigsten. Es hat die Gestalt einer vom westlichen Horizont aus steil emporsteigenden Pyramide, deren Spitze etwa in halber Höhe liegt und im Laufe der Nacht tiefer herabsinkt.

Der Fixsternhimmel zeigt noch immer die volle winterliche Pracht. Das Südfeld ist erfüllt von den eindrucksvollen Sternbildern des Großen Hundes, Orion, Stier, der Zwillinge, des Kleinen Hundes und des Fuhrmann; durch die Anwesenheit der hellen Planeten wird der Glanz des Himmels noch verstärkt. Im Osten steigt der Löwe empor, im Nordosten findet man den Großen Bären oder Himmelswagen; in den vergangenen Monaten hatte er die tiefste Stellung seiner Bahn und wird nun wieder höher steigen. Jetzt findet man tief über dem nördlichen Horizont die schwachen Sternchen des Drachens. Am westlichen Himmel steht das weit ausgedehnte Doppelsternbild Andromeda und Pegasus und wird im Laufe der Abendstunden untergehen.

Von den großen Planeten zeigen sich Mars, Jupiter und Saturn weiterhin am Abendhimmel. Mars ist bei Sonnenuntergang in beherrschender Stellung hoch im Süden; im Laufe der Nacht sinkt er in weitem Bogen nach Nordwesten herab und geht einige Stunden nach Mitternacht unter. Im Verlauf des Februar nähert er sich dem an Helligkeit bedeutend unterlegenen Saturn. Am östlichen Horizont findet man in den Abendstunden Jupiter, der erst im Laufe der Nacht höher steigt; am 12. erreicht er die Opposition zur Sonne. Venus strahlt als Morgenstern etwa zwei Stunden vor Sonnenaufgang; den ganzen Monat hindurch geht sie gegen 5 Uhr am östlichen Himmel auf. Auch Merkur ist am Morgenhimmel in den ersten Wochen des Februar zu sehen, infolge seiner südlichen Deklination sind allerdings *die Beobachtungsbedingungen nicht günstig.*

Die Mondphasen sind folgende: am 1. erstes Viertel, am 9. Vollmond, am 17. letztes Viertel und am 24. Neumond.

Aus der Bewegung.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit", Berleburg

Am Mittwoch, dem 2. Februar, 20 Uhr, tritt die gesamte Schar an der Post an.

JM-Gruppe — Schar Raumland

Am Mittwoch treten alle Mädel pünktlich um 15 Uhr an der Schule an.

JM-Gruppe 26/839, Laasphe

Am Mittwoch treten die Mädel der Schar III um 15,45 Uhr auf dem Wilhelmsplatz an.

Die Mädel der Schar IV treten am Donnerstag, dem 3. Februar, um 16 Uhr auf dem Wilhelmsplatz an.

JM-Gruppe 1/839, Berleburg

Die Scharen I und IV treten am Mittwoch, dem 2. Februar, um 15 Uhr vollzählig am Kino an. Bringt alle eine Kleinigkeit für ein Feldpostpäckchen und 20 Pfg. mit.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Jugendgruppe Laasphe

Am Mittwoch, dem 2. Februar, Heimabend im Gasthof „Zur Sonne".

Flieger-HJ, Schar Erndtebrück

Heute, Dienstag, den 1. Februar, tritt die Schar um 8,15 Uhr an der Schule an.

BDM-Schar Raumland

Am Donnerstag, dem 3. Februar, pünktlich um 20 Uhr ist Dienst bei Althaus.

DER SILBERNE STREIFEN

Roman von Paul van der Hurk

(23. Fortsetzung)

Eine wortkarge Person! dachte Roth. Wenn man sie nur zum Reden bringen könnte —!

Sie drückte mit beiden Händen die Tasche an sich.

Was sie nur in der Tasche hatte? Der Kommissar sah auf die Uhr. Er wollte es mal auf eine andere Art versuchen.

„Haben Sie denn etwas gegen den Angeklagten vorzubringen? Damit kämen Sie freilich zu spät. Ich kenne das. Wenn's so lange dauert, noch dazu am zweiten Verhandlungstag, wird auf die weiteren Zeugen verzichtet."

„Ich warte!" erklärte Katharina mit Entschiedenheit. „Ich warte und werde sagen, was ich zu sagen habe!"

„Glauben Sie denn, daß es so wichtig ist?"

„Wichtig genug."

„Gegen den Angeklagten?"

Aus ihren Augen sprühte ein kleiner Haßfunke. „Gegen ihn und die Frau."

„Welche Frau?"

„Nun, gegen die Wienackersche." Allmählich wurde sie redseliger. Sie sei nämlich die Wirtschafterin, wenn er's genau wissen wolle. Und wenn sie auch dem jungen Herrn Wienacker am Hochzeitstag in die Hand versprochen habe, was immer auch vorfallen sollte, nie etwas aus dem Hause hinauszutragen, so könne sie doch deshalb keinen Meineid schwören, und was sie wisse, das wisse sie, und was sie gefunden habe, das habe sie gefunden!

Roth stellte sich dumm. Ob sie denn nicht vorher vom Staatsanwalt verhört worden sei?

Gewiß doch. Aber danach habe niemand sie gefragt.

„Und Sie haben also etwas gefunden? Was ist es denn, was Sie gefunden haben? Darf man das wissen?"

„Warum denn nicht?" Mit einemmal war sie zugänglich. Sie öffnete ihre Tasche. „Jeder soll es wissen! Die ganze Stadt soll es wissen! Hier!" Sie geriet förmlich in Eifer. „Das habe ich gefunden! Die schwarze Maske des Mörders!"

Roth verbarg seine Ueberraschung. „Zeigen Sie sie mir doch mal!" Er hielt dann eine Maske in der Hand, die so neu aussah, als sei sie überhaupt noch nicht benutzt. „Wo haben Sie die gefunden?"

Mit einem unerwarteten Griff versuchte sie, ihm das Kleinod wieder zu entreißen. „Geben Sie her!"

Die Umsitzenden wurden aufmerksam.

Roth suchte sie zu besänftigen. „Woher wollen Sie denn wissen, daß es gerade die Maske des Mörders ist?"

„Ich weiß es!" beharrte sie. Von neuem griff sie in die Tasche: „Ich habe auch seine Handschuhe!"

Der Kommissar ließ sich auf keine weitere Auseinandersetzung ein, sondern faßte die Alte beim Arm und zog sie mit. „Davon hätten Sie uns auch schon früher etwas sagen können", warf er ihr vor.

Wenige Augenblicke später wurde die Tür zum Verhandlungssaal geöffnet. Die Sitzung war unterbrochen worden. Der Vorsitzende hatte inzwischen eine zweistündige Pause eingelegt.

Als einer der ersten, und so schnell, wie sein humpelndes Bein es gestattete, verließ Eduard Marschall den Saal.

Als er in den Gang trat, stutzte er. Er erkannte sofort, daß hier etwas Ungewöhnliches vorgefallen war. Aus den Worten der Umstehenden, die erregt aufeinander einredeten, erfuhr er den Sachverhalt.

Marschall zündete sich zunächst mal eine Zigarre an. Schmunzelnd überließ er es seinen Kollegen, den überraschenden Prozeßzwischenfall in alle Welt hinauszutelephonieren. Der Berliner Nachbar hatte jedenfalls seine erwünschte Schlagzeile: „Sensationelle Wendung im Mordprozeß Trinneborn: Die Gattin des Ermordeten unter Verdacht der Mittäterschaft verhaftet!"

Marschall hingegen formulierte bereits eine andere Ueberschrift, mit der er allen seinen Berufskameraden um eine gute Pferdelänge voraus sein würde: „Sensationelle Wendung im Freiburger Mordprozeß: Trinneborns Schuldlosigkeit erwiesen!"

Und dann machte er sich in aller Ruhe auf den Weg zum Besuchszimmer des Untersuchungsgefängnisses, wo er den Angeklagten und seinen Verteidiger anzutreffen hoffte, um ihnen als erster diese überaus wichtige Neuigkeit zu überbringen.

*

Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, herrschte eine Spannung, wie sie in diesem Verhandlungssaal selten zu beobachten gewesen war.

Dr. Zöllner ergriff zuerst das Wort: „Einer der schwersten Verdachtsgründe, die zur Erhebung der Anklage gegen meinen Mandanten geführt haben, war der Umstand, daß mein Mandant sich nicht in der Lage sah, für die Zeit unmittelbar vor und während der Tat sein Alibi, also seine Abwesenheit vom Tatort, nachzuweisen. Es zeugt für den ehrenhaften Charakter des Angeklagten, daß er das Geheimnis um dieses Alibi auch dann noch gewahrt hat, als nach seiner Verhaftung Folgen schwerwiegender Art für ihn zu befürchten waren. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß seine Behauptung, er sei überhaupt nicht auf dem Ball gewesen, in höchstem Maße unglaubwürdig erscheinen mußte. Dennoch stimmt sie mit dem wahren Sachverhalt überein! Ich bin erst jetzt ermächtigt, durch das Zeugnis der Frau Lisa Wienacker den Beweis hierfür anzutreten!" Er hatte dies erhobenen Tones gesprochen. Jetzt senkte er seine Stimme: „Ich beantrage deshalb in der Beweisaufnahme fortzufahren."

Der Vorsitzende warf einen fragenden Blick zum Staatsanwalt hin. Zur Ueberraschung der Zuhörer erklärte Dr. Steinlohr: „Ich schließe mich dem Vorschlag des Herrn Verteidigers an!"

Lisa stand erhobenen Hauptes vor dem Richtertisch und berichtete wahrheitsgemäß, was sich in den Abendstunden des verhängnisvollen Rosenmontags zwischen ihr und dem Angeklagten zugetragen hatte.

Auf die Frage des Staatsanwalts, ob sie noch ungefähr wisse, wie spät es gewesen sei, als der Angeklagte ihr Haus wieder verlassen habe, zögerte sie.

Vorsitzender: „Ich ersuche Sie dringend, Frau Zeugin, nunmehr streng bei der Wahrheit zu bleiben!"

Lisa: „Es war kurz vor zehn."

Der Vorsitzende wandte sich an Trinneborn: „Was haben Sie dazu zu sagen, Angeklagter?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Nachrichtenmann

Kameraden, erinnert Ihr Euch noch?
Mitten unter Euch saß er im Loch.
Von morgens früh bis abends spät,
Saß er verantwortungsbewußt am Funk-Gerät.

Wenn alles einmal verloren schien,
Wenn schmählich gar schwand die Hoffnung dahin,
Saß er, die Hand an der Taste; feindwärts den Blick
Und sandte die Hilferufe zurück.

Und wenn die Stukas angebraust kamen
Und die Geschütze das Feuer aufnahmen,
Dann dachten bestimmt die wenigsten dran,
Daß er Euch half, der Nachrichtenmann.

Und war auch im Winter das Haar voller Reif,
Und waren die Hände vor Kälte ganz steif,
Versagte der Funker dennoch nicht
Und tat auch hier bis zum Letzten die Pflicht.

Fehlte Euch mal Proviant und Benzin,
Oder war't Ihr mal im Schlamassel drin,
So war auch der Funker immer dabei
Und rief in der Not die Rettung herbei.

Er kennt keine Lorbeeren und erntet kein Lob,
Ist dennoch fröhlich und zürnt nicht darob.
Und tritt er auch niemals hervor an das Licht,
Ihn freut das Bewußtsein erfüllter Pflicht.

Und wenn einmal die Geschichte des Krieges
Geschrieben wird nach Erringung des Sieges,
So sprecht nicht viel drüber, denkt nur daran,
Wie oft er Euch half, — der Nachrichtenmann!

G. B.

Handwerkszeug instand halten!

Wer sein Handwerkszeug instand hält, trägt dazu bei, unsere Wehrkraft zu stärken, denn er vermeidet vorzeitige Neuanschaffungen. Außerdem verhütet er Unfälle und hilft so mit zur Leistungssteigerung. Die Statistiken der gewerblichen Berufsgenossenschaften führen jährlich Tausende von Unfällen an, bei denen durch schlechtes Werkzeug ernste Körperschäden herbeigeführt wurden. Deshalb machen auch die Unfallverhütungsvorschriften die Instandhaltung der Handwerkszeuges zur Pflicht. Vor der Benutzung ist es auf seinen ordnungsgemäßen Zustand zu prüfen. Stumpfe Messer, lose sitzende Hämmer, gebrochene Stiele, schlecht geschränkte Sägen, Grate an Schlagwerkzeugen und was dergleichen immer wiederkehrende Mängel mehr sind, erfordern unsere ständige Aufmerksamkeit und müssen in Ordnung gebracht werden, sobald sie sich zeigen. Wo eigene Kunst nicht ausreicht, muß der Fachmann helfen. Ein Handwerker oder Arbeiter, der nicht auf sein Werkzeug achtet, hat noch zu keiner Zeit in einem guten Ruf gestanden. Gut gepflegtes Handwerkszeug ist ein untrügliches Kennzeichen für Tüchtigkeit und Ordnungsliebe.

Neuer Pflichtjahreinsatz im Osten

Im April dieses Jahres fahren wieder Mädel aus dem Gebiet Westfalen-Süd zu einem halbbezw. einjährigen Osteinsatz. Die Einsatzlager mit je 10 bis 15 Mädeln liegen in dem landschaftlich schönen Kreis Saybusch in Oberschlesien und werden von erfahrenen südwestfälischen BDM-Führerinnen geführt. Dieser langfristige BDM-Osteinsatz wird auch gleichzeitig als Pflichtjahr angerechnet.

BDM-Führerinnen und Mädel, die mindestens 16 Jahre alt sind, können sich bei ihrer zuständigen Bannmädelführerin noch zum Osteinsatz melden. — Nach der Teilnahme an einem mehrtägigen Ausleselager erfolgt dann der Einsatz in Oberschlesien.

Nah und fern

Dortmund. (Mehr als 5000 Kinder zum Leben verholfen). In Dortmund kann die Hebammenschwester Maria Nennewitz das 50-jährige Berufsjubiläum begehen. Seit 20 Jahren arbeitete sie an den Städtischen Krankenanstalten in Dortmund. Seit 1930 leitet sie ein eigenes Wöchnerinnenheim. Schwester Maria Nennewitz, die 70 Jahre alt ist, aber noch keine Müdigkeit kennt, hat in ihrer langen Berufstätigkeit mehr als 5000 Kindern zur Welt geholfen.

Mettmann. (Zwillinge feiern 85. Geburtstag). In der niederbergischen Kreisstadt verzeichnete man dieser Tage den immerhin seltenen Fall, daß ein Zwillingspaar, die Geschwister Wilhelm und Johanna Deppermann, gemeinsam den 85. Geburtstag feiern konnten.

Essen. (In einer Woche zweimal Drillinge.) In der vorigen Woche sind in Essen zweimal Drillinge angekommen, und zwar in Dellwig und im Knappschaftskrankenhaus Steele. Einmal handelt es sich um die Familie Wehrmann in Dellwig, Zugstraße 26, die bis vor einer Woche nur aus Mann und Frau bestand, bis sich am Dienstag, die Drillinge einstellten. Die Eheleute Wehrmann hatten mehrere Jahre vergeblich auf Kindersegen gewartet, der sich nun in so reichem Maße eingestellt hat. Der glückliche Vater ist Kruppianer. — Die zweiten Drillinge wurden der Familie Schwiderski, Rellinghausen, Georgstraße 27, geboren. Die Familie hatte schon fünf Kinder, und zwar Mädchen, denen sich jetzt noch ein Mädchen und zwei Jungen zugesellten. Der Vater ist Mechaniker auf der Zeche „Ludwig". Am Montag, noch hatte die Mutter, die ihren Haushalt bisher allein führte, große Wäsche gehalten. Am Dienstag hängte sie die Wäsche auf, am Mittwoch begab sie sich ins Knappschaftskrankenhaus und schenkte noch am gleichen Tage den drei Kindern das Leben. Beiläufig sei noch gesagt, daß dies die ersten Drillinge sind, die im Steeler Knappschaftskrankenhaus geboren wurden.

Linz. (Denkmal für einen Hofnarren.) Der bekannte Hofnarr August des Starken in Dresden, der vormalige Müllergeselle Josef Fröhlich, hat nun, 250 Jahre nach seiner Geburt, in seiner Geburtsstadt Aussee ein Denkmal erhalten. Für sein Alter hatte sich Fröhlich in der alten Steinmühle zu Aussee angekauft. Hier wird nun in einer Mauernische die Büste des Hofnarren, die nach einer Porzellanstatue des bedeutenden deutschen Porzellanbildners Joachim Kändler geschaffen wurde, aufgestellt.

Holzminden. (Kind mit Kochlöffel und Ausklopfer mißhandelt). Eine 24jährige geschiedene Frau in Holzminden mißhandelte ihr Kind schwer und schlug es, wie Nachbarn beobachteten, mit Kochlöffel und Ausklopfer und vernachlässigte es außerdem so, daß es bald verkam. Die Mutter wurde vom Gericht für ihr unglaubliches Verhalten zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schiffsamputation unter Wasser

Die Bergung gesunkener Schiffe stellt die Techniker vor immer neue Aufgaben, an denen sie ihr Geschick erproben können. Eine interessante Schiffsoperation soll jetzt an dem vor der schwedischen Küste gestrandeten Dampfer „Tom" vorgenommen werden. Man beabsichtigt, den Schiffsrumpf unter Wasser in Stücke zu schneiden und so das beschädigte Vorschiff von dem Hinterschiff zu trennen. Nach den angestellten Berechnungen wird das Hinterschiff dann höchstwahrscheinlich einen solchen Auftrieb erhalten, daß es von selbst wieder auftauchen dürfte. Auf diese Weise hofft man, die Kommandobrücke, die Maschine und die Koksladung zu retten.

Hunde und Katzen „rochen" das Erdbeben

Zu der schweren Erdbebenkatastrophe von San Juan in Argentinien, die Tausende von Menschenleben forderte, wird ein interessanter Beitrag zur Frage der Tierpsychologie bekannt. Ehe die Einwohner noch etwas von der bevorstehenden Katastrophe ahnten, wurden die Hunde und Katzen unruhig und verließen, nur von ihrem Instinkt geleitet, die Gefahrenzone. Als dann die ersten Erdstöße einsetzten, befand sich kein einziger Hund und keine Katze mehr in der Stadt.

Kleiner Gerichtsfilm

Schäferstündchen mit gerichtlichem Nachspiel

Vor dem Berliner Amtsgericht mußte sich die 23jährige Veronika K. wegen Diebstahls verantworten. „Das Ganze hat sich in der Zeit zwischen 15,45 und 17,33 Uhr an einem Freitag zugetragen, ich habe genau nach der Uhr gesehen", so erzählte der Junggeselle N. als Zeuge. — Was hatte sich in den zwei knappen Stunden an jenem Freitag nachmittag ereignet? — Die Angeklagte war, wie schon so oft, bei dem Zeugen in der Wohnung gewesen. — „Ich verehrte sie, und wir haben Kaffee zusammen getrunken", meinte er in diesem Zusammenhang. Sein Chronometer, der eine so wichtige Rolle bei den nachfolgenden Ereignissen spielen sollte, hatte dabei auf dem Tisch gelegen und mit seinem munteren Geticke das traute Beisammensein nur noch anheimelnder gestaltet. — Eine Stunde war vergangen — die Uhr zeigte also 16,45 Uhr — als der Zeuge einen Augenblick das Zimmer verließ und die Angeklagte allein blieb. Bei seiner Rückkehr war nicht nur Veronika verschwunden, auch seine goldene Uhr, die einen erheblichen Wert hatte, lag nicht mehr auf dem Tisch. Der Zeuge begriff sofort den Zusammenhang, und er zögerte keine Minute. Er vermutete, daß Veronika ihr Stamm-Café aufgesucht hatte und begab sich eilig dorthin. Richtig, die Angeklagte saß an ihrem gewohnten Platz, als er atemlos anlangte. — „Sie erschrack mächtig, als sie mich kommen sah", erzählte der Zeuge, „und als ich mit drohender Miene auf sie zutrat, faßte sie gleich in die Tasche und gab die Uhr wieder heraus; es war genau 17,33 Uhr. Ich hatte sofort auf das Zifferblatt geschaut!" — Veronika, die es so eilig hatte, wird sich zwei Monate in Geduld üben müssen. Solange kann sie im Gefängnis über den Unterschied zwischen Mein und Dein nachdenken.

Socken mit Einlage — Die gekitzelte Leberwurst

Der 28jährige Fritz K., der wegen eines dreisten Diebstahls vor dem Berliner Amtsgericht stand, war an einem Wochenanfang bei einem Schlächtermeister in Dienst getreten; aber wenige Stunden später war das Arbeitsverhältnis schon in die Brüche gegangen. Die Verhandlung zeigte, wie es dazu gekommen war.

Der „Neue" hatte zur leidlichen Zufriedenheit seine Obliegenheiten erledigt. Kurz vor Feierabend hatte der Meister noch im Keller zu tun, und K. ging ihm dabei zur Hand. Beide verließen dann den Raum, wobei der Angeklagte als erster die Treppe nach oben emporstieg. „Als ich hinter ihm herging", so erzählte der Schlächtermeister vor Gericht, „fielen mir plötzlich die auffallend prallen Waden des jungen Mannes auf. Konnte dies mit rechten Dingen zugehen, oder sollte der neue Gehilfe etwa....?"

Der Meister hatte sogleich die Probe aufs Exempel gemacht und mit kräftigem Griff die so verdächtige Rundung umspannt. „Es waren keine Muskeln, die ich gepackt hielt," so erzählte er, „sondern ich hatte eine Wurst gekitzelt!" Wie von einer Tarantel gestochen, war K. hochgesprungen und hatte mit einem hastigen Ruck das gefangene Bein befreit. Dabei löste sich eine feiste Leberwurst aus der umhüllenden Socke und kollerte dem Meister entgegen. Schleunigst versuchte dieser zwar den Flüchtigen einzuholen, aber — vergebens. K. war schon aus dem Laden hinausgesaust und um die nächste Ecke geflitzt. Nach einigen Tagen gelang es dann der Polizei, den Stromer aufzugreifen und festzunehmen; allerdings ohne die anderen Würste und Fettigkeiten, die er neben der davongeflogenen Leberwurst noch in seinen Socken hinausgeschmuggelt hatte. Die nahrhafte Wadenpackung brachte dem Angeklagten eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten

Lieselotte auf schiefer Bahn

Lieselotte R. aus Halle a. S. hatte im August 1943 von ihrer Freundin Ruth S. den Auftrag erhalten, deren Eigentum aus deren möbliertem Zimmer abzuholen und sicherzustellen. Sie aber fand viel zu viel Gefallen an den schönen Sachen — es waren u. a. ein Wintermantel, mehrere gute Kleider, mehrere lederne Handtaschen und ein Lederhandkoffer — und deshalb behielt sie die Sachen für sich. Anfang September wurde sie von einer anderen Bekannten mit auf deren Zimmer genommen, um bei ihr zu übernachten. Das junge Mädchen mußte früh zur Arbeit, und Lieselotte benutzte die Vertrauensseligkeit der Bekannten, um eine ganze Reihe Kleidungsstücke und Wäsche zu stehlen, in einen Koffer zu verpacken und damit zu verschwinden. — Die Angeklagte, die zu dieser Zeit noch unbestraft war, wurde wegen Diebstahls und wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt.

In treuer Pflichterfüllung fiel an der Spitze seiner Kompanie in den erbitterten Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Friedrich Schröder

Oberleutnant d. R. und Kompanieführer in einem Panzer-Grenadier-Regt.

Inh. des E. K. 2, des Verwundeten-Abzeichens und anderer Auszeichnungen.

In großem Schmerz:

Edith Schröder geb. Löffler;
Jos. Schröder u. Frau, Elisabeth geb. Uhlenbrock;
Steffi Schröder;
Franz Schröder, z. Zt. Wehrmacht;
Wilhelm Löffler u. Frau, Erna geb. Schaudinn;
Manfred Löffler, Fahnenjunker;
Gert Löffler, Flugzeugführer.

Wuppertal-Zoo, z. Zt. Schwarzenau/Eder (üb. Berleburg) und Osnabrück, den 1. Febr. 1944.

Schmerzerfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser heißgeliebter, herzensguter Sohn und Bruder

Oberkanonier

Heinrich Martin

kurz nach seinem Urlaub, 5 Tage nach seinem 21. Geburtstage, am 19. 12. 43 im Osten den Heldentod fand. Er wurde unter militärischen Ehren von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. Möge ihm die fremde Erde leicht sein.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Martin u. Frau, Anna geb. Gerke
Klemens Martin, z. Zt. im Osten
Willy Martin, z. Zt. Wehrmacht
Paul Martin.

Langewiese, den 1. Februar 1944.

Am Sonntagabend entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Nichte

Jlse Schneider

im Alter von 17½ Jahren.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen:
Familie Georg Schneider.

Niederlaasphe, Marburg, im Felde und Breidenstein, den 1. Februar 1944.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Februar, um 16.30 Uhr vom Trauerhause aus statt. Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Am Samstag um 19 Uhr starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 75½ Jahren mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Invalide

Friedrich Wilh. Feuring

In stiller Trauer:

Elisabeth Feuring geb. Theis
Familie Otto Roßbach
Familie Reinhold Lehmann
und alle Anverwandten.

Richstein, Wallau und Ludwigshütte, den 1. Februar 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Februar, um 3.30 Uhr statt.

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern morgen um 7.30 Uhr nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Elise Schneider

verw. Kohlberger geb. Wagner

im 59. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Heinrich Kohlberger u. Frau; Obergefr. **Wilh. Schneider,** z. Zt. Lazarett; Obergefr. **Hermann Schneider,** z. Zt. im Felde; **Luise Schneider; Karl Schneider.**

Puderbach, Laasphe, Bernshausen und Geisweid, den 1. Februar 1944.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Februar, um 14.30 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.
Unser lieber

Dirk Heinrich

ist am Sonntag, den 30. Jan., um 2 Uhr morgens nach kurzer Krankheit im zarten Alter von 10 Monaten sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz:

Gustav Hansmann und Frau,
Margarete geb. Marx
und alle Angehörigen.

Kreuztal, Bahnhofstraße 2, Berleburg und im Felde, den 1. Februar 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Febr. um 16 Uhr vom Trauerhause Kreuztal, Bahnhofstr. 2 aus statt.



heißt für augengesunde Arbeitsplatzbeleuchtung sorgen, heißt vor allem: Blendung vermeiden. Gut gerichtetes OSRAM-Licht bewahrt vor leistungsmindernder Überanstrengung.

OSRAM

Viel Licht für wenig Strom!

Warum heißt Burnus: „Der Schmutzlöser"?

Dieser Name hat seinen Grund. Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen schonend auf! Deshalb spart die Hausfrau Burnus heute für ausgesprochene Schmutzwäsche auf. Besonders starke Anschmutzungen werden gesondert behandelt: man streut sie dünn mit Burnus ein, rollt die Wäschestücke zusammen und legt sie so ins Einweichwasser. So wird man auch grober Schmutzstellen Herr, ohne die ganze Burnus-Brühe verstärken oder die Wäsche „scharf" anpacken zu müssen.



Phebrocon-Serol
gegen
Fuss-Flechte
Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.
Erhältlich in Apotheken

Merz & Co. Frankfurt am Main

Klaus-Egon
26. 1. 1944
Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an
Ursula Marx geb. Wehn
Dr. Wilhelm Karl Marx
Laasphe i. W.
z. Zt. Marburg, Klinik St. Elisabeth.

Als Fernsprecher

und **Feldpostgehilfen** werden laufend **Männer** im Alter von 44—55 Jahren zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend **gesucht.**

Eilangebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale
Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.

Schriftsetzer-Lehrling

findet zu Ostern bei Gewähr fachgemäßer Ausbildung Einstellung bei

Wilh. Winckel, K.G.,
Berleburg,

Suche für sofort oder später einen geweckten

Bäckerlehrling

aus gutem Hause.

Dampfbäckerei **Aug. Riedesel,**
Wingeshausen Nr. 23.

Perfekter

Feuerungsmaurer

für Montagen gesucht. (Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor.)

Heinrich Grünewald, Blankenhofenbau, **Hilchenbach i. W.**



Warum sich Frau Müller wohl so quält? Hat von „WUNDI"-Herdputz niemand ihr erzählt? „WUNDI" reinigt und poliert blitzschnell.

Alleinhersteller:
Weuste & Iukemann
Chemische Fabrik
Wiedenest, Bez. Köln

Tankausweiskarten

für den Monat **Februar 1944** werden wie folgt ausgegeben:

Donnerstag, 3. Febr. in **Berleburg** von 8—11 Uhr; in **Laasphe** von 14.30—16.30 Uhr,

Freitag, 4. Februar in **Erndtebrück** von 13.30 bis 14.30 Uhr; in **Arfeld** von 15.30 bis 16.30 Uhr.

Die Tankausweiskarten müssen zu den festgesetzten Zeiten abgeholt werden. Die Ausgabe außerhalb dieser Termine kann nicht erfolgen.

Berleburg, den 1. Februar 1944.

Wirtschaftsamt.

Rote lederne
Geldbörse
mit Inhalt **verloren.** Geg. Belohnung abzugeb. bei
Frau H.. Fischer
Laasphe
am Fang,

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef des Transportwesens
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer
Kraftfahranlernlinge
Kfz-Meister und
-Handwerker
kfm. Personal
Köche
Schuster, Schneider
Stenotypistinnen
Kontoristinnen

Einsatz weitgehendst n. Wunsch.

Letzten Donnerstag
1 Mutterschaf, 1 Lamm
1 Hammel entlaufen.
Gegen Erstattung der Unkost. und Belohn. erbittet Nachricht
Chr. Treude, Unt. Köpfchen
b. Birkelbach, Ruf Erndtebr. 222.

Auf dem Wege von Sassenhausen nach Dotzlar eine

Kuhdecke verloren.

Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohng. beim Bürgermeister in Dotzlar abzugeben.

Am 25. Jan. im Bhf. Erndtebrück auf der Toilette **Brieftasche liegen geblieben.** Inh. H.J.-Leistungsbuch, Schulentlassungszeugnis und Abmeldebescheinig. Der ehrl. Finder wird gebeten, diese geg. Belohng. b. d. Nat.-Ztg., Gesch. Laasphe, abzugeb.

Anzeigen-Annahmeschluß abends 6 Uhr.
Morgens können für die Ausgabe des betr. Tages keine Anzeigen mehr angenommen werden.

